

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 1/2, durch die Post nach dem Postamt zu beziehen. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf., pro Woche 60 Pf., bezugsfähig bis Nr. 7007.

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühren: Bestellt für die erste Spalte 20 Pfennige, für die zweite 10 Pfennige, für die dritte 5 Pfennige. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 129.

Freitag, den 6. Juni 1902

13. Jahrgang.

Die zehn Gebote der Arbeiter im Jahre 1848.

Vor einiger Zeit ist unter dem Titel: „Die Arbeiterverbrüderung 1848-49“ ein 160 Seiten umfassendes Schriftchen erschienen, das insofern als eine Bereicherung der über die Arbeiterbewegung in den genannten Jahren vorhandenen Litteratur zu betrachten ist, als es aus dem am 3. Oktober 1848 zum ersten Male in Leipzig erschienenen Arbeiterblatte „Die Verbrüderung“ eine große Anzahl von Artikeln sowie Bekanntmachungen des Zentralkomitees für die deutschen Arbeiter, Berichte über Verhandlungen von Arbeiterkonferenzen und Arbeiterkongressen, Berichte über Streikbewegungen u. s. w. wiedergibt und so einen recht interessanten Einblick in den Stand und Geist der ersten Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung gestattet.

Das erwähnte Zentralkomitee war von dem Ende August in Berlin stiftungsfundene, allgemeinen deutschen Arbeiterkongress gewirkt, sein Sitz Leipzig bestimmt und sodann auch die Herausgabe des Blattes „Die Verbrüderung“ beschlossen worden. Der leitende Geist des Zentralkomitees wie des Blattes war der schlesische Schriftsteller Stephan Born, der vor drei Jahren in Basel als Universitätsprofessor starb. Naturgemäß steckten in den Verhandlungen und Beschlüssen der Arbeiterzusammenkünfte jener Zeit neben Richtigen und Zutreffendem auch noch manches Irrige, Unreife und Utopische.

Die „Verbrüderung“ hatte die Aufgabe, die Arbeiter über alle Zeit- und Streitfragen aufzuklären, und ihr Redakteur Stephan Born arbeitete mit Fleiß und Geschick, mit Geist und Verständnis an der Lösung derselben. Seine Artikel liest man heute noch mit regem Interesse und mit Nutzen und hat der Herausgeber der Schrift, Dr. Max Dürck in Frankfurt a. M., sich mit deren Veröffentlichung ein Verdienst um die Verbreitung der Kenntnis der Geschichte der Arbeiterbewegung erworben.

Ein Artikel befaßt sich mit der Kommentierung der zehn Gebote zu Nutz und Frommen der Arbeiter. Er ist vom 9. März 1849 datiert und lautet:

Erstes Gebot:

Du sollst arbeiten.

Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen. So steht es geschrieben. Und doch essen Viele, die nicht arbeiten. Das muß aufhören.

Zweites Gebot:

Du sollst keine Müßiggänger neben Dir dulden.

Wenn Du einen siehst, der müßig neben Dir steht und schüch zur Arbeit ist, so gib ihm ein Schutzfell und eine Gade und sprich zu ihm: „Jetzt schaffe! Denn siehe, Bruder, wenn Du müßig gehst, so muß ich Deinen Teil Arbeit mit übernehmen und das ist ungerecht. Darum schaffe, reicher Müßiggänger.“

Drittes Gebot:

Du sollst keine Sklavenarbeit verrichten.

Alle Menschen sind frei und gleich. Es wird keiner als Sklave geboren. Es braucht keiner ein Sklave zu werden. Deine Arbeit kann und muß eine freie sein, eine solche, die Deinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, Deinen Geist nicht er-

schläft und Deinen Leib nicht erdrückt. Nicht zum Vorteil eines Anderen sollst Du arbeiten, sondern als freier Mann für Dich und Deinen Bruder, der gleichfalls wiederum für Dich und sich arbeitet. Die einzigen Sklaven, die es geben soll auf dieser Welt, das sind die Maschinen, die dem Menschen unterthan sind.

Viertes Gebot:

Du sollst gerechten Lohn für Deine Arbeit fordern.

Wenn man Dir sagt: „Die Geschäfte gehen schlecht, Dein Lohn muß vermindert werden, Du mußt Dich fügen in die schlechte Zeit.“ und Dir so nach und nach den gerechten Lohn entzieht und Dich zum elenden Lasttiere macht, so antworte Du: „Die schlechte Zeit macht mich nicht, nicht ich, Eurer Habgucht, Eurer unersättlichen Geldgier, Eurer tolen Konkurrenz wegen gehen die Geschäfte schlecht; Ihr überrennt Euch Einer den Anderen und in Eurem Fall wollt Ihr uns Arbeiter mit hineinziehen. Das muß aufhören! Wir haben den Preis der Waaren zu bestimmen (was natürlich eine irrtümliche Ansicht war). Wir, die sie schaffen, nicht Ihr. Wir wollen einen gerechten Lohn für unsere Arbeit, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.“

Fünftes Gebot:

Du sollst keinen Hunger leiden.

Siehst Du, es fällt kein Sperling vom Dache aus Hunger, kein Wurm kriecht im Graue, der sich nicht sättigt, kein Fisch schwimmt im Wasser, der verhungert. Und Du, Mensch, müßtest Du Hunger leiden? Warum das? Hast Du nicht das Ackerfeld; reiß Dir nicht die Aehren in der Hand; häckst Du nicht selber das Brot; brichst Du nicht selber die Frucht vom Baum? Warum sollst Du Hunger leiden? Ein Narr, der für Andere arbeitet und für sich hungert.

Sechstes Gebot:

Du sollst nicht in zerfetzten Kleidern gehen.

Die Weiden auf den Wiesen, die Rosen in den Gärten haben schimmernde Gewänder an; der Vogel trägt ein schmales Federkleid; der Bär hat einen ganzen warmen Pelz. Warum hast Du den Flauch gefast und die Seide gesponnen? Hast Du nicht des Königs Purpurmantel gewebt? Warum willst Du in Lumpen gehen?

Siebtens Gebot:

Du sollst Dich Deines Lebens freuen.

Der Zweck des Lebens ist, daß der Mensch glücklich sei; hast Du Alles geihan, was nötig ist zur Erhaltung und Verschönerung des Menschenlebens — hast Du dem Boden die Nahrung abgerungen, hast Du dem Geiste Flügel gegeben, d. h. bist Du ein ganzer Mensch, gesund an Geist und Körper geworden, so mußt Du glücklich sein und Dich des Lebens freuen — Du und alle Deine Brüder!

Achtes Gebot:

Du sollst in Ehren leben!

Ehre, d. h. es soll keiner über Dir stehen und Dich verhöhnen: „Arbeiter, unwissender Arbeiter, armer Arbeiter!“ Nein, Du sollst zu Jenen sagen, die bisher von Deinem Schweiße sich genährt: „Müßiggänger, arme Müßiggänger! Ich verzeihe Euch, was Ihr an mir verschuldet! Ich reiche Euch die Bruderhand. Auch Ihr sollt in Ehren leben durch Eure Arbeit.“

Neuntes Gebot:

Du sollst Dein Ohr verschließen vor den Geistlichen.

Der Baum der Erkenntnis ist der Baum des Lebens. Die Geistlichen scheuchen Dich zurück vom Baum der Erkenntnis. „Nicht hier“, sagen sie, „sollst Du genießen, sondern jenseits. Hier dulde, dort oben wirst Du belohnt.“ So bieten sie Dir ein Schaugericht. Du aber sollst erkennen, daß das Recht zu leben ungleich das Recht „glücklich zu sein“, hier glücklich zu sein ist.

Zehntes Gebot:
Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.
Nur so gelangst es Dir, der Menschlichkeit Dich zu erziehen. Nur so kannst Du wahrhaft frei sein, denn Freiheit und Gleichheit gehen nur von einem Dritten: der Brüderlichkeit, aus. — Gieb und Nimm entgegen; Liebe vereinigt. Einzelu bist Du schwach, in Gemeinschaft stark und kräftig. Darum liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst und er wird Dich wieder lieben wie sich selbst.

Diese zehn Gebote der Arbeiter zeugen von tiefem Ernste und, abgesehen von einem festgestellten Irrtum, von klarer Erkenntnis. Was hier im vierten Gebot über den schlechten Geschäftsgang gesagt wird, über die schlechte Zeit, das hat besonders heute aktuellen Werth, da wir inmitten einer neuen, verheerenden Wirthschaftskrise stehen. Beim neunten Gebot mußten wir aus Rücksicht auf den Staatsanwalt eine kleine Abschwächung vornehmen, die ursprüngliche Fassung war derber, aber auch unberechtigter. Und was im Jahre 1848 gedruckt werden konnte, das ist nicht immer im Jahre 1902 erlaubt.

Im Uebrigen sind die vorstehenden zehn Gebote der Arbeiter trotz ihrer 54 Jahre noch so zutreffend und beherzigenswerth, als ob sie erst gestern von ihrem Verfasser geschrieben worden wären.

Politische Uebersicht.

Die christlichen Gewerkschaften sind in's Leben gerufen um die Arbeiter vor unchristlichem Umgang zu bewahren. Dieser Tage fand in Stuttgart die Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt, die sich in verschiedener Hinsicht mit beruflichen Angelegenheiten beschäftigte und dabei natürlich auch das Gebiet der Moral und Politik betrat. Merkwürdig ist nun, daß in den Vorstand der Verlegergewerkschaft gewählt wurden:

- der Nationalliberale Jänke Hannover,
- der Ultramontane Bachem-Pfl.,
- der Scharfmacher Kraber-Magdeburg,
- der Freisinnige Klob-Mürnberg,
- der Demofrat Sonnemann-Frankfurt u. s. w.

In dieser Unternehmerorganisation sitzen also Vertreter der verschiedensten politischen Parteien zusammen; „christliche Grundsätze“ kann sie auch nicht propagiren, denn unter den Vereinsmitgliedern sind Juden und Atheisten! Wenn die Arbeiter eine solche Gewerkschaft befürworten, werden sie „unchristlich“ geschimpft.

Verflechtung der Zuckervorlagen. Die Zuckerversteuerungskommission hat diesen Donnerstag Vormittag zwar die erste Lesung der Zuckervorlagen beendet, aber anstatt nun sofort die zweite Lesung vorzunehmen, beschloß sie, vor ihrer zweiten Lesung in die Verathung des Sacharingesetzes einzutreten und erst nach Erledigung dieser Verathung die zweite Lesung der Zuckervorlagen vorzunehmen.

Obwohl es erst 12 Uhr Mittags war, wurde dann die Kommissionsberatung abgebrochen und der Beginn der Verhandlungen über das Sacharingesetz auf den folgenden Tag verlegt. Dadurch ist es ganz ungewiß geworden, wann die Zuckervorlagen wieder an-

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

101]

(Schweigen bewahren.)

Sie sprachen kein Wort mit einander, seitdem Rutschleitner aufgefunden war, und wenn sie nicht dann und wann ein Rauchschnitzwerk aus ihren Pfeifen gezogen hätten, würde man sie für Wachsfiguren halten können, so unbeweglich saßen sie da. Als der Wirth sich wieder zu ihnen setzte, bezogen Alle die Köpfe zu ihm hin. Er sprach leise mit ihnen.

„Eine wunderliche Gesellschaft“, murmelte Ambros und machte sich über die Speisen her. „Was haben sie nur miteinander vor? Den Bäder hab' ich noch nie hier zu Gast gesehen. — Jetzt red', was giebt's.“

„Einen Spaß“, wiederholte das Gamsmannndl trocken. „Ich davor ruhig fort und mach' kein Aufhebens. Der Spaß gilt dem Bayer und Franzos.“

Ambros richtete lebhaft den Kopf auf. „Wenn Du mich zum Narren halten willst“, begann er. Der kleine Gerber ließ ihn jedoch nicht antworten.

„Nur und sag' nichts“, flüsterte er. „Im Herrensitzel sitzen noch der Sergeant und der Steuereintnehmer beim Spiel; die brauchen uns ja nicht zu hören. Ich ruhig weiter!“ Er legte seine Pfeife auf den Tisch und fuhr, näher zu Ambros rutschend, im leisen Tone fort: „Ja, der Spaß ist auf den Bayer gemünzt. Wir werden wohl untern Spahn mit ihm anmachen können. Ich hab' einen Vogel davon pfeifen hören. — Aber ich red' kein Wort weiter, wenn Du nicht still bleibst“, unterbrach er sich. „Was, bist ein Jäger und kannst nicht ruhig bleiben, mußt der Gams in die Witterung kommen!“

„Schon gut“, zwang sich Ambros zur Ruhe. „Was war das für ein Vogel, den Du hast pfeifen hören?“

„Reulich in der Nacht, wo der Herr Pfarrer ist gestorben, da gab er Hals“, nahm das Gamsmannndl wieder das Wort. „Du warst schon heimgegangen. Es gab einen Mordlärm, von wegen daß die Todtenlade nicht geläutet werden sollte. War's nach mir gegangen, hätte mir das Pförtle unten im Thurm ausgebrochen, wo die Glockentränge herunterhängen; aber der Rutschleitner hat mich abgehalten davon. Laß die Todtenlade jetzt nur still sein, hat er zu mir gesagt: sie wird nachher um so heller klingen, wenn Tyrol auferehrt. Und dann sind wir zusammen fortgegangen, hierher, und haben hier bekümmert gegessen, muntergeleuchtet, bis tief in die Nacht hinein. Kurios ist's, hab' den Rutschleitner immer nur angeschaut, weil er den Schall im Nacken hat, und hab' gemeint, der müßt jetzt gleich zum Vortheil kommen. Aber das war gefehlt; er läßt's Leben für unsern kleinen Franzl. Du weißt, er hat auch mal vor ihm gesungen in der Hofburg zu Wien.“

„Aber von dem was Ihr geschwäzert habt, davon läßt Du kein Wortlein aus“, brumnte Ambros mit vollem Munde. Das Gamsmannndl trank erst einen Schluck aus seinem Glase und strich sich den Zwickelbart, bevor er mit einem humoristischen Augenzwinkern fortfuhr:

„Der Rutschleitner behält doch Recht. Ich soll' Dir noch nichts sagen, hat er gemeint. Auf Dich zählen können wir ja doch so wie so, und Du wirst zu hügig, diweilen die Sach' doch wohl noch eine Weile verziehen müste. Ich hab' aber gemeint, daß ich mit Dir reden wollte, damit Du Deine Gedanken auf was zu richten hast. Denn schau“, fuhr er noch leiser als zuvor fort und legte seine magere Hand, an der die Sehnen hoch hervortraten, so daß sie einem Hahnensfuß glich, beschwichtigend auf Ambros' Arm, „Du kannst Dich nicht hineinfinden, daß der Klosterbauer Dir den Stuhl vor die Thür gesetzt hat, und läßt Alles gehen, wie es gehen mag. Also hab' ich gemeint, daß Du auf andere Gedanken gebracht werden mußt.“

Ambros wollte aufbrausen, aber es lag etwas so Ungewohntes in dem sonst so festen Blick Sampogna's, daß er beschämt den Kopf senkte.

„Gut also“, fuhr Sampogna nach einer Sekunde fort und zog seine Hand mit einem leichten Druck zurück. „So unzufrieden, wie wir hier, sind die Leut' aller Orten in ganz Tyrol mit der bayerischen Wirthschaft, und darum, hat mir der Rutschleitner vertraut, hat sich ein Bündel ausgethan wie dasmalen, als der arme Mann auch so hart ist gedrückt worden wie jetzt von den Edelknechten, Schreibern und Pfaffen. Ich hab' davon erzählen hören, als ich noch auf der Wanderschaft gewesen bin. So ein Bündel geht jetzt auch wieder durch die ganze Bauernschaft von Tyrol und hat sein heimlich Wesen allertwärts. Der Rutschleitner weiß darum und wenn's Zeit ist, wird zur selbigen Stunde im ganzen Land der rote Adler aufgeworfen. Dann wägen die Hauen und der Franzos zuschauen, wie sie mit heißen Knochen aus unseren Bergen herauskommen. Das wird ein Jagen werden! In der Johannisnacht gieß ich Freitageln dazu. Jetzt, was sagst Du zu dem Spaß?“

„Und das ist gewißlich wahr?“ fragte Ambros in der größten Spannung.

„Freilich“, bestätigte das Gamsmannndl. „Die dort am andern Tisch reden auch davon.“

„Herr Gott!“ rief Ambros mit wogender Brust und blizeader Augen. „Und wann — geht es los?“

„Herr Gott!“ rief Sampogna. „Im Herrensitzel haben sie aufgehört zu spielen.“ Er griff nach seiner Pfeife und setzte sie in Brand, während Ambros in seiner Aufregung den Hut auf seinem Kopfe hin und her schob.

In dem Herrensitzel wurden Stühle gerückt und Rutschleitner ging auf den Flur. Gleich darauf hörte man ihn den beiden Gästen gute Nacht wünschen. Dann ging er in das Herrensitzel, hieß die Wirthin, welche die gebrauchten Gläser und Flaschen wegrug, zu Weite gehen, löschte die über dem Tische hängende Decklampe aus

und kam wieder in die Schankstube, die Verbindungstür offen lassend.

„Dr. Wirth“, rief ihn Ambros an, der seine Aufregung nicht mehr zu beherrschen wußte, „jetzt zahl' ich eine Flasche, aber Du mußt sie antreiben, denn Geld hab' ich keins mehr. Der Bayer soll hin sein; darauf sollt Ihr Alle mit mir trinken!“

Von dem anderen Tische drehten sich die Köpfe nach ihm hin und es ließ sich jenes kurze, halb unterdrückte Lachen vernehmen, wie es der Erregung eigen ist, in der leicht jedes Wort zündet. Rutschleitner hatte in der That mit den Leuten über denselben Gegenstand gesprochen, wie das Gamsmannndl mit Ambros.

„Gib mit Weile“, sagte er. „Es wird wohl noch viel Wasser in die Gader fließen, ehe Dein frommer Wunsch an den Bayern in Erfüllung geht. Ihr sollt nicht verzagen, wenn es auch jaß gar so wußt bei uns aussehant, das ist meine Meinung gewesen, weshalb ich hier zu den Mannen geredet hab', und sie sollen diese Bekannten auch ein Herz machen. Unser Herrgott verläßt keinen ehelichen Tyroler nicht. Wir schlafen wohl Alle lieber heute als morgen aus dem Schuß, der uns drückt. Aber wir müssen noch warten; denn wenn dem Bayer die Prügelstuppe mit Dohnen gut bekommen soll, dann muß sie auch ordentlich gar gefodt sein. Die Flasche zahl' ich selbst gern und auch eine zweite. Seht Euch nur her zu den Andern, Du und das Gamsmannndl! Ich werd' Euch nachher sagen, worauf wir trinken wollen.“

Ambros und Sampogna leisteten seiner Aufforderung Folge er selbst füllte erst aus dem Eimchen, das auf dem Schragen in der Stube lag, zwei Flaschen mit rothem Wein, bevor auch er seinen früheren Platz wieder einnahm.

„Jetzt wisset Ihr, was im Weal ist“, ergriff er wieder das Wort. „Wollt Ihr dabei sein?“

„Wie launst Du noch fragen?“ rief Ambros hügig. Die Andern abgerten wohl eine halbe Sekunde mit ihrer Antwort. Sie bedachten sich nicht, aber sie mußten das Ja tief heransholten aus ihrer Brust und dann richteten sie Alle Rutschleitner die Hand.

„Ein Wort, ein Mann“, nickte Rutschleitner. „Ihr werdet zu Reimern von der Sach' reden, dem Ihr nicht trauen könnt, wie Euch selbst, und steht mir bei, daß es in unserm Thel ruhig bleibt, bis ich Euch sage, daß es Zeit ist.“

„Sorget derweilen in Euren Särgern für einen Ort, wo man Pulver und Gemehre sich verstreuen kann und schaffet für Eure eigene Sicherheit so viel Pulver und Blei, als Ihr könnt, ohne Verdacht zu erregen. Die Instramente müssen gut gestimmt sein, daß es nachher eine reine Musik giebt, wenn das Konzert losgeht. Daß der Kaiser Franz mit seiner Oesterreicherin zur rechten Zeit einfallen wird, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“

Ein Marmeln und eine Bewegung ging um den Tisch. „Aber es muß Einer dabei sein, wo den Ton anzieht und den Takt schlägt“, äußerte der Bäder mit einem Ausperren-

(Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung. Donnerstag, den 5. Juni 1902.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. Beratung der Ueberkunft zum...
Schnitzholz für die Landwirtschaft nützlichen Vögel.
Solche Vögel sollen weder getödtet, noch ihre Nester, Eier und Brut geschädigt werden dürfen.

Abg. Dr. Deinhart (natl.) hofft, daß die Vogelzuggesetzgebung sich auch auf die Singvögel erstrecken werde.
Abg. Graf Bernkorf-Welzen (Welfe) wünscht, daß die Sperberente aus dem Verzeichniß der nützlichen Vögel gestrichen werde.

Staatssekretär Graf Posadowski: Wenn das Verzeichniß der nützlichen Vögel einige Mängel hat, so kann dem durch eine Revision abgeholfen werden.
Damit schließt die Diskussion. Die Konvention wird in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Toleranzantrages desentrums.
In der Generaldiskussion ergreift das Wort Abg. Schrader (fr. Pg.): Meine Freunde werden dem Gesetz zustimmen, da es immerhin einige Verbesserungen enthält.

Abg. Kunert (Soz.): Wir stehen dem Grundgedanken des Gesetzes sympathisch gegenüber. Dem § 1 über die volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses können wir nicht zustimmen, weil der Antrag Artikel dazu angenommen ist, der der Polizeiwilktür Thür und Thor öffnet.
Mit Freude ist es zu begrüßen, daß der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft kostenlos erfolgen kann.

Abg. Dr. Sieber (natl.) erklärt, seine Freunde würden bei der Gesamtabstimmung sich ablehnend verhalten und polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Kunert.
Abg. Dr. Sieber (natl.): Ich freue mich, daß von allen Seiten anerkannt ist, daß wir gewillt sind, was wir verlangen, auch anderen Religionsgemeinschaften zu gewähren.

Abg. Stolle (Soz.): Durch den angenommenen Antrag Artikel ist die Wirkung des § 1 so gut wie aufgehoben. Obwohl in der sächsischen Verfassung steht, daß die staatsbürgerlichen Rechte durch das religiöse Bekenntniß nicht beeinträchtigt werden, so ist es doch Thatsache, daß in Sachsen kein Jude Richter wird.

Abg. Stolle (Soz.): Ich habe nicht gesagt, daß eine gesetzliche Bestimmung es verbietet, daß Juden Richter werden, sondern betont, Preise wieder auf den früheren Stand zurückgehen läßt.
Ein Fleischwraust in Chicago veranlaßte die Polizei wiederholt, von den Revolvern Gebrauch zu machen.
Die rührende Liebesepistel eines bayerischen Soldaten an den „M. R. Nachr.“ im Original vorgelesen.

Die rührende Liebesepistel eines bayerischen Soldaten an den „M. R. Nachr.“ im Original vorgelesen. Der Brief lautet:
Liebe Theresia, meine Augen sind die Feder, meine Wangen das Papier, meine Thränen die Tinte, wenn ich schreiben will zu Dir, das ist die Zeit schon so lang ist und wir nicht mehr persönlich reden können, liebe Theresia, den bei mir verbleibe keine Stunde, keine Minute ja sogar bei der Nacht, im Traume sehe ich dich, in der Früh wenn ich vom Schlaf erwache so ist mein erster Gedanke, o könnte ich bei meiner einzigen Geliebten, nur eine Minute sein, da würde ich mein lammes Herz ausleeren und würde sagen, daß ewig bist du mein, bis der Tod mir mein mildes Auge drückt, da sollst du noch auf meinen Grabeshügel die heißen Thränen fallen lassen, liebe Theresia, wenn deine Liebe so groß wäre wie die meine zu dir so würde uns auf ewig niemand scheiden, liebe Theresia, schreibe mir jedoch als möglich eine Vorrede, das ich dich wieder einmal sehe, denn du bist meine einzige Freundin, aber ich fürchte mich gar nicht denken wo ich mir eine andere suchen kann, in diesen Brief sag ich ein Wort, ich liebe dich getreu bis in den Tod. Jetzt muß ich mich scheiden beschließen sonst könnt dich das lesen verhindern. Schöne ist es nicht geschrieben aber herzlich gut gemeint. Liebe Theresia ich hoffe das dich mein Brief in bester Gesundheit antreibt, ich verbleibe dein aufrichtiger Sohn.

Literatur.
Von der Gatte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag v. Wallfisch) ist heuten das fünfte Heft erschienen.
Aus dem Jahrgang des Heftes haben wir hervor: Der Sieg des Schwachen. Erzählung von Melchior Meyr. (Fortsetzung.) Der Schwächling. Ein Ueberbild von Rudolf Krafft. (Schluß.) — Spruch. Von Goethe. — Der Fährtenbrand. Gedicht von Detlev von Liliencron. — Der Heben, auf dem du stehst. Von Curt Grottelwitz. (Schluß.) — Die Infektionskrankheiten. Von Dr. Popitz. (Fortf.) — Ein köstliches Lied. Gedicht von Goethe. — Die Anstalt. Aus dem Anhang des Anten Tischow. — Fahrbares Volk. Von Joh. Schönlank. (Fortf.) — Schynacht. Gedicht von Jul. Grottelwitz. — Der alte und der junge Rath. Zwei Charakterbilder von Justus Möller. — Ritz. Von Zander. Gedicht von Goethe. — Zwei Weibchen. Von Karl Smal. (Fortf.) — Politik und Volkswirtschaft. — Notizen. — Anstaltbeilage: Im Reprint der Grottelwitz. Nach.

wahrung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johannis immer zu Dinsten stehen werden, wenn Ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren.

Eine weltliche Versammlung war am 19. Mai vorigen Jahres in Lüneburg aufgelöst worden bei den Worten des Lehrers: „Aber: Im Nebenbei sind die Altkatholiken durch ihre Abstammung von den Nationalliberalen erblich mit der preussischen Republikante befaßt.“
Aber: wurde wegen dieser Äußerung vom Landgericht in Lüneburg zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Verurteilung wegen der Auflösung der Versammlung wurde vom Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten zurückgewiesen. Das Verwaltungsgericht aber erklärte die Auflösung der Versammlung für nicht gerechtfertigt, da nach Lage der Verhältnisse nicht angenommen werden könne, daß eine Anweisung zu strafbaren Handlungen in Gemäßheit des § 5 des Vereinsgesetzes stattgefunden habe.

In dem Laskoprozesse gegen Direktor Edwensfeld ist, nach Mitteilung der „Leipziger Zeitung“, Seitens der Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens abgelehnt worden. Die Verhandlung, welche aus formellen Gründen vertagt wurde, findet in den letzten Tagen dieses Monats statt. Die Angeklagten haben die Vorladung von mehr als 100 deutschen Gelehrten als Zeugen beantragt. — Das kann gut werden.

Kein grober Unfug. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ weist darauf hin, daß das Reichsgericht hinsichtlich der Bestrafung des groben Unfugs den Standpunkt vertritt, daß nicht jede grobungehörliche Handlung, welche das Publikum belästigt oder gefährdet, die Strafbarkeit begründet, vielmehr weiter erforderlich sei, daß die Handlung zugleich eine Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung darstelle, ähnlich wie bei der von gleicher Vorschrift (§ 360, Ziff. 11) betroffenen ungebührlichen Erregung ruhestörender Säums. Auf Ersuchen des Reichsjustizamtes hätten die bundesstaatlichen Justizverwaltungen die Staatsanwaltschaftsbeamten angewiesen, sich bei der Anklageerhebung wegen groben Unfuges diese Grundzüge stets genau zu vergegenwärtigen.

Ausland.

Neue Unruhen in Russland. Wir haben bereits kürzlich die Unruhen im Gouvernement Saratow erwähnt, die aufs Neue zeigen, wie unerquicklich Russlands innere Lage ist. Nun liegen neuere Nachrichten vor, wonach bei diesen Unruhen mehr als die Hälfte der Stadt, die gemeinlich aus Holzhäusern besteht, vernichtet wurde. 15,000 Bauern aus der Umgegend gegen Lärmen durch die Stadt, zerstörten und plünderten, was ihnen in der Weg kam. Der Gouverneur von Saratow, Engelhardt, hatte vollkommen den Kopf verloren und sich unsichtbar gemacht. Die Behörden wie das Militär, das nur aus 200 Mann bestand, waren vollkommen machtlos der großen Uebermacht gegenüber. Der Minister des Innern v. Plehwe wurde nach dem Eintreffen der Nachricht sofort zum Zaren nach Jaroslje-Eselo berufen, wofür er von 4 Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr mit dem Zaren konferierte. — Auch aus dem Gouvernement Kowgorod herrschen Unruhen, in Folge dessen die gewantten großen Wälder in Ruhest ausfallen dürften.

In Warschau ist am Mittwoch Gouvernementssekretär Kollin von zwei Studenten erschossen worden. Die Attentäter sind flüchtig.

Der 31. sächsische Genossenschaftstag, der letzte Woche in Greiz stattfand, war von nahezu 1000 Delegierten besucht, welche 2000 Genossenschaften mit etwa 2 Millionen Mitgliedern vertraten. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der englischen Genossenschaftler erst 1 1/2 Millionen. Der Geschäftsumsatz, der im Jahre 1894 1 Milliarde Mark betrug, ist jetzt auf 1 1/2 Milliarde gestiegen.

Bureaucratie in Argentinien. Aus Buenos Ayres wird der „Pol. Kor.“ geschrieben, daß dort die letzte Bureaucratie eingeworfen ist, die den Forderungen des Chubut, welches argentinische Gebiet beinahe ganz unerforscht ist, zu kolonisieren beabsichtigt. In Folge der Anregung des Obersten Richiardi, der im Bureaucratie eine italienische Legion in Transvaal befehligte und eine Mische Kräfte befehligte, hat die argentinische Regierung 60 Quadratkilometer Landes in Chubut den Zaren unentgeltlich zur Kolonisation überlassen.

Die englischen Verluste im südafrikanischen Krieg haben betragen im Ganzen 28,133. Im Einzelnen sind im Kampf gefallen 5776, an Wunden erlitten 2019, an Krankheiten gestorben 13,272, in Gefangenenschaft gestorben 102, verunglückt (womit durch Eisenbahnunfälle) 79, vermisst 120, Javaliden, seit Ausbruch in ihrer Primarität gestorben 497, Javaliden als dienstunfähig entlassen, 5550.

Eine Subskription für Dewet wird in England angeregt. „Daily Mail“ veröffentlicht mehrere Briefe, welche vorschlagen, eine Subskription zu eröffnen zu dem Zweck, Dewet einen Ehrenbogen anzubringen. Dergleichen wird vorgeschlagen, eine Subskription zum Wiederkaufen der Farm Dewets einzuleiten. Vor einigen Monaten hätte man ihn aufgehängt, jetzt soll er einen Ehrenbogen erhalten!

Aus aller Welt.

Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem ein Kind zum Opfer fallen dürfte, ereignete sich am Mittwoch bei einem Neubau in der Mathienstraße in Berlin. Als die achtjährige Tochter des Arbeiters Loth den Dampfdruck prüfte, stürzte vom fünften Stockwerk ein Ziegelstein in die Tiefe und fiel dem Kinde auf den Kopf. Die arme Kleine stürzte zusammen und wurde nach der Unfallstation gebracht, wo ihr ein Nothverband angelegt wurde.

Der heilungslose Nahrungsgenuss in Berlin tödtete die 43jährige Malerwitwe Peter, Mutter von vier Kindern, in ihrer Wohnung Tilsenerstraße, durch Dolchstoß wegen Zuchtweigerung seiner Bewahrsamtsange und verlor sie dann sich selbst tödtete. Der Thäter war im Jahre 1900 längere Zeit in der Irrenanstalt.

Verstümmelt. Von einem schweren Unglücksfälle sind zwei in dem Dorte Mähren (Böhmen) wohnende Familien betroffen worden. Die fünfjährige Tochter des Schenkenmeisters Dahms und die sechs Jahre alte Tochter des Arbeiters Sablogh hatten Wald- und Feldarbeiten geleistet. Vermuthlich um Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu suchen, begaben sie sich unter den weichen Ästern einer Kiefern- und setzten sich dort nieder. Plötzlich blühte bei Schwärze gekommen und verstümmelt die Kinder. Erst nach gewöhnlichen Stößen wurden die beiden Mädchen als Leichen in der Tiefe vor dem Hause des Herrn Dahms befindlichen Grab gefunden.

Verstümmelt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittags im nahe Heringsdorf. Ein Knabe des Gutsbesizers Förster war damit beschäftigt, die Düngrube zu räumen. Durch die ausströmende Gase wurde er betäubt und fiel in die Grube. Der erkrankte Sohn des Gutsbesizers Förster, der nach einiger Zeit des Unfalls bemerkte, eilte dem in der Grube liegenden Knaben zu Hilfe. Bei dem Rettungsversuche wurde auch dieser von den aus der Grube strömenden Dämpfen betäubt und fiel ebenfalls in die Grube. Den zwei in der Grube liegenden Knaben war der Gutsbesizer Förster zu Hilfe. Auch dieser stürzte in die Grube. Durch Anführung aller Kräfte wurden dann von freigelegten Personen und Nachbarn zwei der Gutsbesizer Förster, sowie später der Sohn und zuletzt der Knabe aus der Grube befreit und lebend in die nächsten Vorrichtungen getragen, um die Verwundungen am Leben zu erhalten. Ob der Knabe am Leben bleiben wird, läßt sich noch nicht sagen.

Der Tod des Reichsrichters Dittschhoff ist nicht, wie vielfach gerüchtelt wurde, durch Gift, sondern durch Krankheit verursacht worden. Die Dame Dittschhoff wurde nach der pathologischen Autopsie genügt und dort genügt. Von Gift nach keine Spur gefunden. Das Protokoll geht als Todesursache Vereinerung der Leber und anderer Organe an.

Immer — drei Meiner und ein Mädchen — getödtet und ein Mädchen schwer verletzt wurden. Der Frau selbst erlitt keine Verwundung.
Nord und Selbstermord. Wie der „Südgötische Anzeiger“ berichtet, hat in einem Walde bei Hundgrün der in den dreißiger Jahren lebende Strammwälder Fetsch sein sechsähriges 13jähriges Kind erschossen und sich selbst durch einen Schuß getödtet. Die Ursache der That scheint Schwermuth zu sein.
Verstümmelt. In Hildesheim bei Mähren wurden gestern in Folge Einströmen eines Brandenbrenners zwei Arbeiter verbrannt; obwohl die Rettungsarbeiten von den Pionieren die ganze Nacht fortgesetzt wurden, gelang es bisher nicht, die Verwundeten zu bergen.

Ein fährer Genesungsfall wird gegenwärtig in der ungarischen Hauptstadt viel beachtet. In einer der belebtesten Gassen Budapests erheben ein eleganter Herr mit Arbeiterin und gab diesen den Auftrag, die Holzstücke des Strapsenpflasters auszuheben und auf einen Wagen aufzuladen. Die Arbeiter waren fleißig, eine Bogenabladung nach der anderen wurde von den Leuten des Arbeiters abgeführt. Mehrere Tage lang blieb die Gasse ohne Pflaster, endlich wanderte sich die Arbeiterin mit ihren Vorgesetzten an den Bergwerksstand. Für erstickten sie die Anweisung, daß eine Aushebung des Pflasters gar nicht angedacht worden sei. Die Polizei stellte Nachforschungen an, konnte aber nur feststellen, daß man das Pflaster wirklich abgehoben habe. Das Schicksal an der Sache ist, daß der Herr, der die Arbeit angetraut hatte, einen Schwermuth erkrankte, die Arbeiter zu überreden, so daß der Dittschhoff genesungsfall unter sehr unglücklichen Umständen entstanden ist. Dies ist bereits der zweite Dittschhoff, der seit einem Jahr wurde nämlich in einer Verhütung ein der Hauptstadt gehöriges hochgelegenes und deshalb leuchtendes Haus von unbekanntem Thäter abgetragen.

Neue vulkanische Ausbrüche in Amerika. Nachrichten aus Kolumbien, Bolivien sowie Alaska melden übereinstimmend vulkanische Ausbrüche.

Frankreichs Lage. Aus Algerien kommen wieder schlimme Nachrichten über Frankreichs Lage. In den Provinzen von Oran und Constantine haben die Frankreichen seit mehreren Tagen den größten Theil der Weinberge zerstört.

Chicago ohne Fleisch. Die ganze Stadt Chicago bevoorrathet den Fleischring. Sämtliche Fleischhändler sind geschlossen, und der ganze Fleischmarkt ist geschlossen. Die Fleischhändler, die Fleischhändler, die Metzger und Metzger, alle die Fleischhändler, haben sich im Aufstand, soweit die Fleischhändler in Chicago kommen. Einige große Fleischhändler, welche trotzdem verstanden, daß Fleisch für den Markt zu verkaufen, wurden jedoch bestraft. In New York und den Weststaaten kommt die Bewegung an Umfang; auch hier drohen Fleischhändler und Metzgerhändler den Fleischhändler zu schließen.

daß end gegen den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht Richter werden.

In der Abstimmung wird § 1 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Reichspartei und eines Teiles der Konservativen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt. In der Gesamtsitzung, die eine namentliche ist, wird der Toleraanztrag mit 168 gegen 60 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmen die Nationalliberalen (mit Ausnahme des Grafen Döls) die Mehrheit der Konservativen und der Reichspartei, 3 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Darauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: dritte Lesung des Vogelzuggesetzes, 1. Lesung des Gesetzes betr. Aufhebung des Militärparagrafen. Wahl von 7 Abgeordneten zum Beirath der Abtheilung für Arbeiterkassillen im Reichsamt des Innern. Petitionen.

Arbeiterbewegung.

Der Stuttgarter Straßenbahnstreik veranlaßt den sozialdemokratischen Gemeinderath Specta in der Sitzung des bürgerlichen Kollegiums vom Mittwoch zu folgender Interpellation: Hat die Straßenbahndirektion der Stadtverwaltung mitgetheilt, daß sie ihren Betrieb eingestellt? Hat die Straßenbahndirektion alles gethan, was zur Vermeidung der Verkehrsstörung notwendig gewesen wäre? Welche Mittel gedenkt die Stadtverwaltung angewandt, um die Verkehrsmittel wieder herzustellen? Ueber welche Mittel verfügt die Stadtverwaltung, um die gegenwärtige Betriebseinstellung zu befestigen? Oberbürgermeister Gauß bejahte die erste Frage und bemerkte weiterhin, daß die Straßenbahn-Direktion den Streik hätte beendigen können, wenn sie die Forderung der Koalitionsfreiheit bewilligt hätte.

Der Zimmererstreik in Remminger hat bereits 59 Maurer in Mitleidenhaft gezogen. Auf mehreren Baustellen liegt die Arbeit gänzlich still. Eine Anzahl Maurer und Zimmerer sind abgereist.

Die Maler in Zellbronn haben eine Lohnbewegung geführt, die nunmehr beendet ist, nachdem die Meister eine Lohnerhöhung von 5 Proz. und 88 Pf. Minimallohn bewilligt haben.

Die Bauarbeiter in Lemberg nahmen Donnerstag früh überall die Arbeit wieder auf. Es sind ihnen Lohn-erhöhungen von 7-10 Proz. ausbezahlt. Der Streik endete also mit einem Siege der Arbeiter.

Der internationale Regilarbeiter-Kongress nahm den von den englischen Delegirten gestellten Antrag auf Gründung eines internationalen Streikfonds an. Jede Gewerkschaft der einzelnen Länder hat pro Jahr und Mitglied 5 Ctns. zu zahlen. Bis zum nächsten Kongress darf der Fonds nicht angegriffen werden.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. Juni.

Arbeitsverhältnisse bei der neuen Elektrischen.

Aus dem Bureau des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter wird uns geschrieben:

Der Streik der Stuttgarter Straßenbahnangestellten, und deren Forderung der 9 stündigen Arbeitszeit lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die hiesigen Straßenbahnen. Wenn wir den neuesten Dienstplan für Führer bei der „neuen Elektrischen“ (Breslauer Straßen-Eisenbahn) durchsehen, so finden wir, daß kein einziger Führer jemals nur 9 Stunden Dienst hätte. Sehen wir z. B. Depot Elbingstraße:

- Der Dienst Nr. 1 dauert von 10,45 Vorm. bis Abends 11,22 gleich 13 Stunden 23 Minuten. Nr. 2 von 6,55 Vorm. bis 10,40 und von 11,00 Vorm. bis 3,25 Nachm. und 8,20 bis 12,27 Abends, gleich 12 Stunden 22 Minuten. Nr. 3 von 11,20 Vorm. bis 12,37 Nachts, gleich 13 Std. 17 Min. Nr. 4 von 12,12 Vorm. bis 11,51 Abends, gleich 11 Std. 39 Min. Nr. 5 von 6,22 bis 9,53 Vorm., 10,02 Vorm. bis 2,38 und 7,42 Nachm. bis 11,10 Abends, gleich 11 Stunden 35 Minuten. Nr. 6 von 6,27 Vorm. bis 7,28 Nachm., gleich 13 Stunden. Nr. 7 von 5,57 Vorm. bis 12,58 Nachm. und 7,22 bis 12,12 Nachts, gleich 11 Stunden 50 Minuten. Nr. 8 von 6,30 Vorm. bis 8,00 Abends, gleich 13 Std. 30 Min. Nr. 9 von 6,02 Vorm. bis 1,04 Nachm. und 7,27 bis 11,32 Nachm., gleich 11 Stunden 7 Minuten. Nr. 10 von 6,35 Vorm. bis 8,05 Abends, gleich 13 Std. 30 Min.

So geht es noch 15 Nummern weiter, Niemand unter 11 Stunden, die Meisten 13 Stunden und darüber. Und so wie dort, ist der Dienst allenthalben. Die Schaffner haben noch längeren Dienst. Wir kommen darauf noch zurück.

Wenn man nun bedenkt, daß der Dienst eines Führers zwischen 11 und 14 Stunden rund beträgt, so ist es nur kaum zu begreifen, daß nicht mehr Unglücksfälle vorkommen. Denn zu diesem durchschnittlich 13 stündigen Dienst kommt der oft recht weite Weg von der Wohnung zum Depot hinzu, so daß man behaupten kann, daß die Angestellten kaum 8 Stunden Zeit zum Essen und Schlafen haben. Da der Magistrat bei Feststellung der Arbeitsordnung im Interesse der Sicherheit des Betriebes mitzureden hat, so fragen wir ergebenst an, ob diese unverantwortlich lange Dienstzeit mit Zustimmung des Magistrats festgesetzt wurde?

Die Verhältnisse der „alten Elektrischen“ werden wir in einem späteren Artikel behandeln. Konstatieren möchten wir nur noch, daß beide Straßenbahnen sehr große Gewinne erzielen, die Angestellten aber für ihren viel zu langen und sehr verantwortlichen Dienst sehr schlecht bezahlt und oft auch schlecht behandelt werden.

Ueber Zustände in der Seifenfabrik Koschinsky schreibt man uns: In welcher Weise manche Arbeitgeber ihren „sozialen Sinn“ kund thun, zeigen auch die Inhaber der Seifenfabrik von Koschinsky, hier, Schiefwerderstraße. Wie den Lesern der „Vollmacht“ erinnerlich sein wird, legte Herr Koschinsky seinen Arbeitern nach einem 2 1/2-tägigen Streik, durch Vermittelung des Gewerbegerichts, pro Tag 25 Pf. Lohn zu, so daß dieselben jetzt pro Stunde 25 Pf. bekommen. Schon 14 Tage später entließ er sechs Mann, 14 Tage später wieder sechs Mann, drei Mann ließen sich freiwillig ihre Papiere geben, mithin waren fünfzehn Mann weniger. Da 28 Mann getreift hatten, verblieben noch 13 Mann. Diese 13 Mann müssen nun dieselbe Arbeit verrichten, wie vorher die 28 Mann. Sie

müssen Ueberstunden machen, fangen früh um 5 Uhr an und hören Abends um 8 Uhr auf, es muß auch größtentheils über Frühstück sowie über Vesperpause gearbeitet werden; über zu viel Arbeiten darf sich Niemand beschweren, da heißt es gleich „Ihr bekommt jetzt mehr Lohn, folglich müßt Ihr auch mehr arbeiten. Wenn es nicht paßt, kann gehen.“ Zu diesem Vorgehen werden die Herren allerdings noch ermuntert durch das Verhalten der Arbeiter aus der Dölsfabrik, die nicht mitgestreift hatten, aber doch in den Genuss der Zulage kommen. Es zeichnen sich da besonders zwei Brüder mit Namen Keller in den gehäßigsten Nebenparten aus und mit der größten Vorliebe in Gegenwart der Herren, als wenn ihnen die Zulage überhaupt nicht angenehm wäre. — Es ist traurig, daß es Arbeiter giebt, die sich so ins eigene Fleisch schneiden. Daß Herr Koschinsky die ungünstige Lage der Arbeiter auf solche Weise ausnützt und damit ihre Lage noch mehr verschlechtert, ist sehr bedauerlich.

Sozialdemokratischer Verein. Auf der Tagesordnung der am Montag Abend stattfindenden Mitglieder-Versammlung steht eine Vorlesung über Generalstreiks und ein kurzer Vortrag des Genossen Zahn über das Thema: Wie agitiren wir für unsere Presse. Um recht zahlreichen Besuch wird ersucht.

Einen Beitrag zur Lokalfrage im Schweißniger Kreise bietet folgendes Schriftstück, das wir wort- und buchstabengetreu abdrucken:

Herrn P. P. Heinz!

Auf daß besprochene vom 1ten Mai, daß Sie mit einer großen Gesellschaft wollten nach hier kommen, um eine besprechung abzuhalten, muß ich leider Ihnen verweigern, mir ist es verboten worden, von meiner Behörde. Um also meine Existenz zu behalten, kann ich meine Lokaltätten auf Sozialistischem Wege nicht gewähren.

Bieditz, den 27. 5.

R. Stephan, Gastwirth.

Es handelte sich um die Abhaltung einer Versammlung. Die Angabe des Gastwirths, daß ihm die Abhaltung einer Versammlung verboten worden ist, muß irrtümlich sein, denn es kann dem Gastwirth hoch nicht ohne Weiteres von einer Behörde verboten werden, Versammlungen abzuhalten.

Gewitter. Gestern Mittag erreichte die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage ihren Höhepunkt; das Thermometer zeigte im Schatten über 30° C und Menschen, Thiere und Pflanzen schwächelten nach Kühlung. Sie blieb denn auch nicht aus. Nachdem der Wind gegen Mittag ein erstes Gewitter über die Stadt hinweggetrieben hatte, ohne daß eine Entladung erfolgte, gab es gegen 2 Uhr ein zweites Gewitter, das uns außer einigen Wigen und Donnerchlägen einen erfrischenden Platzregen bescherte. Um 4 Uhr entlud sich ein drittes Gewitter, begleitet von einem überaus kräftigen Regen, der sich mehrfach wiederholte. Gegen Mitternacht rauschten bei starkem Westwind wiederum gewaltige Wassermassen hernieder. Alles athmet in der frischen, erquickenden Luft auf und Acker, Wiesen, Blumen und Bäume saugen mit Begier das langentbehrte köstliche Naß ein.

Zwei militärgerichtliche Urtheile. Vor dem Breslauer Kriegsgericht stand gestern, angeklagt des Mißbrauchs der Dienstgewalt und Beleidigung von Zivilisten, der Gendarmen-Wachmeister Gastav Speer von der sechsten Gendarmen-Brigade in Siegersdorf, Kr. Bunzlau. Der Wachmeister ist wegen Beleidigung von Zivilisten und Mißhandlung von Untergebenen verurtheilt. In einer Nacht des November v. J. war in Gaaßlau, Kr. Landeshut, ein Feuer. Nach Löschung desselben begaben sich einige Wächterschaften nach Mitternacht in das Eisler'sche Gasthaus, um sich nach der harten Vöscharbeit zu stärken. Da kam plötzlich sehr aufgeregt der Wachmeister in das Lokal und gebot schroff Feuerabend. Der Vergemann Schmidt sagte dem Gendarmen, er wolle erst sein Brot aufessen. Nach mehreren Zeugenansagen trat nun der Wachmeister mit den Worten: Was, Schmidt, Sie Lump, sind Sie noch nicht draußen. Sie wollen meinen Worten nicht Folge leisten, auf den Zivilisten zu, schob den Tisch, an dem er saß, bei Seite, daß Essen und Gläser zur Erde fielen, nahm ihn beim Kragen und stieß ihn hinaus. Vor dem Lokal brauchte der Hüter der öffentlichen Ordnung noch die Worte: „Ihr Lumpen werdet an mich denken.“ Der Vertreter der Anklage tadelte das Verhalten des Gendarmen und beantragte eine Woche gelinden Arrest, der Wachmeister bittet um Geldstrafe. Das Kriegsgericht erkannte auf drei Tage gelinden Arrest.

Vor demselben Gericht war am gleichen Tage angeklagt der Gehoramsverweigerung, Achtungsverletzung, Widerzersetzung u. der Musikföhrer Egarinoga vom Infanterie-Regiment Nr. 51 in Breslau. Am 3. Mai, Abends, kam er angeheuert in die Westend-Kaserne. Er beleidigte Kameraden und schlug die zu ihm Hühne Mahnenden. Dem nachhabenden Unteroffizier Franke, der ihm befehl, ins Revier zu gehen, gehorchte er nicht, sodas der Widerspenstige arretirt ward. Er riß sich vom Unteroffizier los, schlug um sich, warf sich zu Boden und widersetzte sich seiner Abführung. Schließlich ward er in Arrest getragen. Dort tobte er eine Zeitlang weiter. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr Gefängniß. Das Kriegsgericht verurtheilte den Rekruten zu einem Jahre und fünf Monaten Gefängniß. (1)

Der Typhus in Oberschlesien. Auch in Ostpreußen scheint, so berichtet die „Rat. Ztg.“, der Typhus seinen Fuß zu fassen. Im Knappschaftsbezirk zu Zabrze befanden sich 6 auf der Heilungswunschende beschäftigte Arbeiter, die an den Folgen von Typhus krank liegen. Die Krankheit soll nach dem genannten Blatte auf den Genuss von schlechtem Wasser zurückzuführen sein.

Neues Sommer-Theater. Heute wird „Amphitryon“ und „Der zerbrochene Krug“ zum zweiten Male wiederholt. Progen ist die Erstaufführung von „Pastors Riese“ von Erich Schläpfer, das in der Darstellung des Dresdener Hof-Theaters bei den Berliner Meisterpielen einen sehr warmen Erfolg erzielte. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Elfe Mattana, Hans Wilschke und Friedrich Schiffermüller. Die Titelfolle, eine derbe Berliner Köchin, spielt Tilly Balhoff, welche nentlich als „Double blanc“ in „Coralie u. Co.“ sich die Sympathien des Breslauer Publikums bereits erworben hat.

Unglücksfälle. Am 3. d. Mts. verunglückten zwei Arbeiter und ein Formner in einer Eisengießerei dadurch, daß beim Ausschlagen eines mit glühendem Formsand angefüllten Kastens der Sand heraussiel, so daß die drei Personen erhebliche Verbrennungen an den Armen und Beinen erlitten. Den Erunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe geleistet. — Am 4. d. Mts., Nachmittags, stürzte ein Arbeiter, von Krämpfen befallen, auf der Gertrudenstraße zu Boden und zog sich eine Wunde an der Stirn zu.

Von einem Hund gebissen. Am 4. d. Mts. wurde auf der Adalbertstraße ein acht Jahre alter Knabe von dem dort den Hundwagen eines Tischlermeisters gespannten Hunde zu Boden gerissen und tief in den rechten Arm und in das rechte Bein gebissen. Dem Knaben wurden im St. Josephs-Krankenhanse Verbände angelegt.

Lebensmüde. In der Nacht zum 5. d. Mts. hat sich ein Unternehmer im Bodenraume eines Hauses auf der Lobestraße erhängt.

In der Tod gegangen. In der am 2. d. M. aus dem Waisenhause gezogenen weiblichen Leiche ist die 74 Jahre alte Wittwenempfängerin Vertha Köhler, Wrigenthal 8, erkannt worden; die anscheinend aus Lebensüberdruß den Tod im Wasser gesucht hat.

Feuer. Am 4. d. Mts., Nachmittags, geriechen in einem Keller Louisenstraße 28 Lampen und Risten in Brand. — Abends wurde durch einen vier Jahre alten Knaben in einer Wohnung Welscherstraße 68 infolge Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Licht eine Portiere in Brand gesetzt. In beiden Bränden wurde die Feuerwehr gerufen.

Ungezügelter Stadtfahrer. Am 3. d. M., Nachmittags, wurde auf der Catharinenstraße ein sechsjähriger Knabe durch einen Lehrburschen mit dem Fahrrad ungerissen und am Kopf verletzt.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 3. d. Mts. aus der Schirrkammer eines Neubaus auf der Schmiedegasse mittels Einbruchs eine Wasserwaage, mehrere Hobel, anderes Handwerkzeug und eine blaue Jacke, und einem Restaurateur Weidenstraße 7 aus dem Lokal ein werthvoller gelber Kanarienvogel mit dunklem Kopf. Der letztere Diebstahl ist durch einen etwa 40 Jahre alten Mann, der mit grauem Anzug bekleidet war, verübt worden. — Aus der Wohnung eines Bureauvorstehers auf der Kreuzburgerstraße wurde u. A. ein Damensabrad, „Marte“, Freya“ Nr. 6392, ein schwarzes Kleid mit rosa Besatz, ein Damenhut, ein langer Umhang, eine Brosche, ein Paar Schmuckohren und eine hellseidene Blause und einem Kobold auf der Augustastrafe ein am Hausingang angebrachtes Porzellanbild mit der Aufschrift: „Derq, Thierarzt“, gestohlen.

Festgenommen wurde eine Arbeiterin, die aus einer Wohnung auf der Kreuzburgerstraße eine Anzahl Kleidungsstücke und ein Fahrrad gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 4. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: 4 1/2 Meter Satin, ein Ordensband, ein Pfandbüchse und eine Damenubr. — Ingefliegen sind eine Rastabude und ein Kanarienvogel. — Abhanden kamen: ein Militärpensonsquittungsbuch, eine rothe Kinderjacke, ein Portemonnaie mit zwei Pfandbüchsen, ein Korallenarmband, ein großer Dienstbrief mit Militärpersonalien, ein Brief mit Grundstückspapieren, eine goldene Damenubr, drei Hemden, sieben Taschentücher und zwei Portemonnaies mit 27 Mk. und 45-46 Mk.

Bauarbeiter-Verband. Am Sonntag, den 1. Juni hielt der Verband der Bauarbeiter (Hauptstelle I) seine Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause ab. Erster Punkt war die Krankenunterstützungskasse, welche in: Anfang dieses Jahres gegründet worden ist. Laut Statut hat jedes Mitglied des Verbandes pro Woche 10 Pf. Beitrag zu leisten und sollte vom 1. April 1902 jedem krankgemeldeten Kollegen pro Woche 3 Mk. Unterstützung gewährt werden. Dieses wäre auch nicht unmöglich gewesen, wenn sich alle Mitglieder angeschlossen hätten, da aber bloß 64 Kollegen sich daran beteiligten und 8 bis 9 kranke Kollegen zu unterstützen waren, so waren bald alle Mittel erschöpft. Der zweite Bevollmächtigte, Max Schlauske, stellt den Antrag, daß von jetzt ab jede Unterstützung wegfalle, aber die Beiträge weiter gezahlt werden müßten, während erst vom 1. Oktober 1902 ab die Unterstützung wieder in Kraft treten soll. Auch müßte jedes Mitglied 6 Monate dieser Kasse angehören, wenn es Unterstützung haben will. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zweiter Punkt war die hier am Orte bestehende Sterbezuschußkasse, welche dieselben Mängel hat. Kollege Schöns stellte den Antrag, daß jeder Kollege eine Extrasteuern von 50 Pf. zu leisten habe und zwar könne diese Steuer in zwei Raten bezahlt werden. Komme man damit nicht weiter, so solle noch ein Betrag von 25 Pf. gezahlt werden. Auch dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Zum dritten Punkt „Verbands-Angelegenheiten“ sprachen sich die Kollegen des Vangeren aus. Dabei wurden der Lohn- und Agitationskommission Vorwürfe gemacht, da beide todt erschienen. Der Lohn ist hier sehr ins Sinken gekommen, es werden schon 22 Pf. Stundenlohn gezahlt. Man müsse die Kollegen durch öffentliche Versammlungen aufreithalten, damit sie der Organisation beitreten.

Striegau, 4. Juni. Unfall durch Verbrennen. Wie oft schon darauf hingewiesen und eindringlich davor gewarnt worden ist, so kommen doch immer wieder Unglücksfälle vor in Folge von Zugießen von Petroleum oder Spiritus zum Feuer. Gestern ist die 41 Jahre alte Frau des Zimmermanns Schrod in Haidau ein Opfer einer dergleichen Unvorsichtigkeit geworden. Frau Schrod versuchte am Montag Mittag das Feuer im Ofen dadurch zu beleben, daß sie Petroleum aus einer Flasche in das Feuer goß. Die flasche explodirte und im Nu stand die Unglückliche in hellen Flammen, wodurch sie namentlich an Armen und Beinen entsetzliche Verbwunden erlitt, da die hinzugekommenen Personen nicht Geistesgegenwärtig genug hatten, die beennenden Kleider der in ihrer Angst davon-eilenden Frau durch Entzünden der Flammen zu löschen. Alle ärztliche Hilfe erwies sich leider vergebens, und ist die bebauerwerthe Frau gestern früh 6 Uhr durch den Tod von ihren unsäglichen Schmerzen erlöst worden.

Striegau, 5. Juni. Ertrunken. Am Sonntag besuchte der Knecht Erner aus Gräben bei Striegau seinen in Rauske als Pflanzjunge dienenden Sohn Paul. Abends gingen Beide mit einander von Rauske bis zum Bahnhof in Järschau. Auf dem Wege dahin warnte der Vater den Sohn vor dem Baden in den dortigen Thonbischern. Paul war der Vater in seiner Wohnung in Gräben angelangt, als ihm eine Dedeiche übergeben wurde, worin ihm mitgetheilt wurde, daß sein Sohn beim Baden ertrunken sei. Er hatte die Mahnung des Vaters nicht befolgt, war in ein Thonloch baden gegangen, aus dem er nur als Leiche wieder herausgezogen wurde.

Silberberg, 4. Juni. Zu einem Krawall kam es auf der Eisenbahn-Rebaustraße. Ein Arbeiter, dem die Uhr abhanden gekommen war, beschuldigte einen Aufseher des Diebstahls. Als dieser den Vorwurf zurückwies, schlossen sich andere Arbeiter ihrem Kollegen an und drangen schließlich auf den Aufseher unter Drohungen ein. Es mußte polizeiliche Hilfe herbeigerufen werden, der es gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

Striegau, 5. Juni. Zur Arbeiterwohnungsfrage ist von hier zu berichten: Die am 29. April 1901 als Folge gesetzlicher Anordnungen (und wohl auch als Niederschlag der durch den früher hier anfalligen Dr. med. Wolfes veröffentlichten Kindersterblichkeitsartikel und den dadurch bewirkten Hinweis auf die prekären Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung am Orte) eingeleiteten 16 gliedrigen sogenannten Wohnungskommission, der die Ueberwachung der sanitären Verhältnisse der Wohnungen, in Regnitz, ferner des Kanalisation, der Wasserleitung und der Bedarfsstellen übertragen wurde, hat es sich angelegen sein lassen, durch ihre Unterforschungen in den 4 Untersuchungsbezirken eingehende Revisionen der Wohnungen vorzunehmen. Es sollte Material zu einem Reichswohnungsbericht gesammelt werden, zu welchem Behufe auch eine Staatskommission hier weilte. Die Folge dieser Revisionen war, daß mehrere Häuser gänzlich als unbewohnbar gesperrt wurden. Das gesammelte Material führte aber nach eingehender Sichtung zu Bestimmungen, die manchem Hausgastgeber, insbesondere denen, die auch die obstruktiven Kellerräume als Wohnungen“ vermieteten, Kopfschmerzen bereiten dürften. Wir wollen die demnächst zu erwartenden Bestimmungen hier vorbergeben: 1. Um die Außenwand (der Kellerwohnungen) trocken zu legen, muß ein 60 Zentimeter breiter Luftgraben angelegt werden, der bis unter den Fußboden in der Tiefe geht. 2. Die Fußböden sind heranzuziehen, in Asphalt-Folierung zu legen und der neue Fußboden durch Fliege mit dem Ofen in Verbindung zu setzen. 3. Die Fenster sind möglichst zu vergrößern. 4. Der Zugang ist durch Schreben, welche in den Thüren angebracht werden müssen, zu erhalten. Eine andere Bestimmung befaßt im Grunde dasselbe und verlangt nur an Stelle des Luftgrabens die Folierung der Außenwand durch eine Vormauer aus Gipssteinen oder Ziegeln und die Verbindung der Zwischenluftschicht mit dem Ofen. Am einschneidendsten aber ist die Bestimmung, daß die Stuben, die nur 2,10 Meter Höhe messen, eine solche von 2,30 Meter mindestens haben müssen. Das wird ungewissheit zu großen Reparaturarbeiten Anlaß geben. Wir erkennen ohne Weiteres die Bestimmungen als sanitäres Reformwerk an und wollen hoffen, daß sie auch in der

Neueste Nachrichten.

Der Stuttgarter Straßenbahnstreik.

In Sachen des Ausstandes der Straßenbahnangestellten ist das Ministerium des Innern, dem Schwäb. Director zufolge, demnächst eine Verköndigung beabsichtigt.

Der Gemeinderat hat beschlossen, bei dem Amtsgericht den Antrag zu stellen, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob wegen Nichterhaltung des zwischen der Stadt und den Straßenbahnern geschlossenen Vertrages der betreffende Paragraph des genannten Vertrages in Geltung trete, wonach die Stadt beauftragt sei, die Straßenbahn in eigene Verwaltung zu übernehmen.

Das wäre das Beste. Die Kapitalisten wären ihre Dividende los, die Stadt hätte eine eigene Straßenbahn und die Angestellten würden die Aenderung auch nicht beklagen. Mindestens würde ihnen das Koalitionsrecht zugebilligt.

Briefkasten.

G. Scholtz, Breslau. Der unverkündete Ton Ihrer Zuschrift harmonirt trefflich mit der lächerlichen Ueberhebung derselben. Ja, wenn wir so klug wären wie Sie, dann würden wir die Exalten dieser Zeitung unbedingt besser verwenden, als wie das jetzt in Folge unserer völligen Unfähigkeit geschieht. Mirza-Schaffu hat gewiß Recht gehabt, als er das Verschen dichtete:

Wer weiß am besten eine Zeitung zu leiten?
Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünschnabel, jeder Dackel,
Jeder Schreibsalb am Vortisch,
Jeder eingebildete Wicht,
Nur der Redacteur — nicht! —

Gewerkschaftshaus.

- Freitag, den 6. Juni:
- Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
 - Hydrographische Gesellschaft, Zimmer Nr. 2.
 - Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
- Sonntag, den 7. Juni:
- Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
 - Metallarbeiter-Verband, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
 - Jimmerey-Verband, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
 - Töpfer-Versammlung, Zimmer Nr. 2.
 - Vorbinder-Verband, Zimmer Nr. 3. u. 4.
 - Bildhauer-Verein, Zimmer Nr. 5.
 - Grabenre-Versammlung, Zimmer Nr. 6.
 - Tabakarbeiter- und Krankenkasse, Zahlabend Zimmer Nr. 7.
 - Putzwerker-Verband, Zahlabend unten.
 - Zigarrensortierer, Zahlabend unten.
 - Sozialdemokratischer Verein, Zahlabend unten.
- Sonntag, den 8. Juni:
- Großes Stuhngesetz des Adels- und Transportarbeiter-Verbandes im Saal und Garten.
 - Feilenhauer-Versammlung, Form. 11 Uhr, Zimmer Nr. 1.
 - Müller-Versammlung, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 2.
 - Mohrrieger-Versammlung, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 2.
 - Maschinen-Verband, Nachmittags 2-4 Uhr, Zimmer Nr. 3.
 - Rupferschmiede-Verband, Form. 10 Uhr, Zimmer Nr. 3.
 - Böttcher-Verband, Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 7.
 - Zigarrensortierer, Form. 9 Uhr, Zimmer Nr. 7.
 - Maurer-Verband, Vormittags, Zahltag unten.

hat in Kraft treten, und strikte zur Durchführung gelangen. Die ganze Thätigkeit der Kommission, besonders aber die neuen Bestimmungen sind für uns ein vollgültiger Beleg, wie richtig unsere Behauptungen waren, daß hier Vieles, sehr Vieles in der Wohnungsfrage faul sei. Wie räsonierte da der Grumbelstereotyp immer und heute — sitzt sein Hochstehender in der Wohnungskommission und wird nicht umhin gekonnt haben, sich von dem zum Teil miserablen Zustand der mancher Arbeiterwohnung zu überzeugen. Auf dem Wohnungsmarkt macht sich übrigens ein Abflauen bemerkbar, was zur Folge hat, daß die einschüchternden Hauswirthe schon nicht mehr gar so rigoros mit ihren Mietern umspringen. Wir kommen, sobald die amtlichen Bestimmungen vorliegen werden, nochmals darauf zurück.

Regale. Wegen Blutschande, begangen gegenüber seiner 17jährigen Tochter, wird gegen den 52jährigen, noch unbestraften Stellmacher Paul A. aus Dichtitz bei Friedeberg a. O. unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Als Strafmildred hat der Gerichtshof die traurigen sozialen und Wohnungsverhältnisse, in denen der Angeklagte lebe, in Betracht gezogen.

Danzlau, 3. Juni. Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern Abend im „Waldschloß“ ab, wo der Luftschiffer Thomid in einem Ballon ohne Gondel aufsteigen wollte, der ein Trapez trägt, an dem er turnerische Leistungen probuiren wollte. Als der durch Heißluft getriebene Ballon sich in die Luft erhob, nahm er den Gehilfen des Luftschiffers mit, der mit einem Fuß sich in einer Leine des Ballons verwickelt hatte und freihängend mit dem Kopfe nach unten mit aufstieg. Thomid bemerkte den Unfall und ging augenblicklich nieder; das nach Tausenden zählende Publikum kam um das angekündigte Schauspiel, da der Ballon sich umlegte und nicht mehr hochgehen konnte.

Koblenz, 3. Juni. Waldbrand. Gestern Mittag erhoben sich plötzlich am westlichen Himmel dicke schwarze Rauchwolken, die nur auf einen Waldbrand schließen ließen. Nach den sofort angestellten Ermittlungen ergab sich, daß in der Nähe der Haltestelle Glaserberg an der Koblenz-Hallenberger Straße vermutlich durch ausgenommene Funken der Lokomotive des 11,38 Uhr Vormittags hier ankommenden Schnellzuges der Wald in Brand gerathen war. Von allen umliegenden Dörfern eilten die Leute zur Hilfe herbei. Von vier ging sofort eine Maschine nebst Wagen mit sämtlichen verfügbaren Bahnarbeitern nach der Brandstelle ab. Gegen 4 Uhr Nachmittags war man Herr des Feuers. Die Windstille am gestrigen Nachmittags hat viel dazu beigetragen, um den Feuerherd schnell einzudämmen zu können. Trotz alledem sind ungefähr 200 Morgen Waldbestand dem Feuer zum Opfer gefallen, welche zur Göttinger Oberförsterei Penzig gehören.

Brimmenau, 3. Juni. Masern-Epidemie. Die hier im großen Umfange herrschende Masern-Epidemie, welche anfänglich einen gutartigen Verlauf nahm, hat in letzterer Zeit viele Opfer gefordert. So sind innerhalb der letzten 14 Tage 15 Kinder im Alter bis zu 6 Jahren der Krankheit erlegen.

Freiwaldau, 4. Juni. Blizschlag. Während eines heftigen Gewitters schlug gestern der Blitz in das Tagelagerzimmer und den Stall des Georgstalles auf der Hochbar, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Czeladz (Auh.-Polen), 4. Juni. Grubenbrand. Der in Folge einer Pulverexplosion auf dem hiesigen Steinkohlenbergwerk „Salma“ unter Tage entstandene Brand ist durch Abdämmung der im Brand befindlichen Strecken lokalisiert, so daß der Betrieb auf der Grube vorläufiglich schon in einigen Tagen wieder aufgenommen werden könnte. Bei dem Brande sind, wie schon gemeldet, drei Bergleute verunglückt. Die übrige Belegschaft, welche gleichfalls in Gefahr war, konnte sich noch rechtzeitig retten.

Zeltgarten.
Deute Freitag:
Gr. Schlacht-Musik (11er, Reibel)
unter Mitwirkung des Trommler- u. Pfeifer-Corps sowie
Großes Feuerwerk und Beleuchtung des Gartens.
Morgen Sonnabend:
Auftreten der Original-Schöpiger Quartett- und Concert-Sänger.
Entrée 10 Pfg.

Dominikaner.
Deute Freitag:
Auftreten der Original-Schöpiger Quartett- und Concert-Sänger.
Direkt.: **Paul Belker.**
(7 Herren.)
Morgen Sonnabend:
Gr. Korschler-Concert.
Entrée 10 Pfg.

Arbeiter-Badfahrer-Verein Breslau.
Sonntag, den 8. Juni cr.
Ausflug nach Machnitz bei Trebnitz.
Zwischen 12 und 1 Uhr für sämtliche Teilnehmer zu Rad und per Bahn am Klein-Bahnhof, Schießwärdersplatz.
Sahngelb: Sonntagkarte, Gr. wachene 60 Pf., Kinder über 4 J. die Hälfte.
Um pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Central-Verband der Töpfer Deutschlands (Filiale Breslau).
Sonnabend, den 7. Juni 1902, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im **Gewerkschaftshaus**, Margarethenstraße Nr. 17, Zimmer 2.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers Herrn **Paul Barsch**. 2. Bericht von der 2. Gau-Konferenz. 3. Entnazgsgesetz und Verleumdung. 4. Verschiedenes.
Zahlreichen und nützlichen Besuch erwartet.
Die Filialverwaltung
J. L. Richard Gabel.

Gratis erhält jed. Käufer meiner beliebigen **Terpentin-Salmak-Selle** einen **Blecheimer.**
Elmer mit 12 1/2 Pfd. Seife Netto Mk. 2,75
cto. 25 5,50
Rudolph Balhorn, Seifenfabrik.
Filialen: I. Neue Schweidnitzerstraße 5.
II. Friedrich-Wilhelmstraße 8.
III. Albrechtsstraße 2.

Gehr. Patenka
BRESLAU, Ring 47.
Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderobe.
Herren-Anzüge
jetzt von 18 Mark an.

Neues Sommer-Theater.
Freitag den 6. Juni:
„Hochzeit.“
Suffizient in 3 Akte u. Kleist-Parodie.
„Der zerbrochene Krug“
von Kleist.
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend den 7. Juni
zum ersten Male:
„Kathors Stiefel.“
Suffizient in 3 Akten von G. Schiller.

„Arno“, unerreicht billiger
Walschanzug
in obigem Façon, blau-weiß gefärbt, für 2- bis 5-jährige Knaben, nur 1,75 Mark.
Seiden-Sojen 75 Pfg.
I. — und 1,25 Mk. 1,75

Die Sächs. Central-Krankenkasse für Männer und Frauen jeden Berufs zu Chemnitz
unter Staats-Oberaufsicht
nimmt gesunde Personen im Alter von 14-55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in Krankheitsfällen bei freier Arztwahl eine wöchentliche Unterstützung von 7-28 Mk. 15 Wochen voll und 15 Wochen lang zur Hälfte bei niedrigen Beiträgen.
Wegen Aufnahme und Auskunft wolle man sich an unseren **Subdirektor Herrn Emil Thieme, Breslau, Weidenstrasse 29 II** wenden.
OO **Uähige Vertreter werden jederzeit angenommen.** OO

Möst-Caffee's
vorzögl. in Geschmack u. Aroma
Pfd. 80, 90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60.
Mazstoffee Pfd. 25 Pf.
Best. weißer Farin = 27
Cacaopulver = 120
Chocolade, rein = 80
Weizenmehl = 15
Kartoffelmehl = 10
Bogelutter = 15
Feinster Himberst = 40
Honigstau = 25
Zuckerstau = 15
Frühes Speiseöl = 70
Lsg. Kernseife = 20
Soda Pfd. 4 =

Th. Glersdorf,
Breslau, Blücherstraße 21.
Filialen: **Wolfsstraße 1a.**
Gaderstraße 9.
Matthiasstraße 185.
Weinstraße 38.

Gefunden
ist Geld beim Einlauf direkt aus der Fabrik d. Herren-Anzüge 10,75 Mk., feinste Anzüge nach Maß 18 Mk.
Anzugsfabrik Wallstr. 17a, II. Sonntag nur von 11-2 Uhr.

Genossen! Schastische empfehlen
Paul Schefer
Leuthenstr. No. 3 im Posthain. 125

für Hausfrauen!
Feinste Roggenmehl 0 zum Brotbacken 1/2 Ctr. 2,65 Mk.
Feinstes Körnermehl, Pfd. 113 Pf.
Spezialmehl 5 Ctr. 15 Pf.
Detail-Verkauf bei **Waldemühle**
202/ Au den Wägen 2.

Die Welt staunt
über Eleganz und Billigkeit von **Garderoben f. Herren u. Knaben u. Maag**
fertige Anzüge von 8,50 bis 34,00 Mk.
Knaben- und Jungen-Garderoben von 2,50 bis 21,50 Mk.
Es soll jeder Herr am besten Effekt Gebrauch machen, da solches Anzeht nie wiederkehrt.
Nur **Renmarkt 45, ptr. u. I. Etg., G. Knauerhase.**

Max Bernstein,
48, Obkircher 48. 655

Consumverein für Striegau u. Umg.
G. S. m. b. G. in Striegau.
In der Veröffentlichung der Bilanz am 1. Februar 1902 soll es nicht heißen:
Die Haftsumme der Mitglieder beträgt 173 Antheile à 20 Mk. = 3460 Mk., sondern:
Die Haftsumme der Mitglieder beträgt 173 x 30 Mk. = 5190 Mk.
Wir berichtigen dies.
Der Vorstand
August Heintzel, Paul Sanger, Wilhelm Frau.
Der Aufsichtsrath
Paul Bausch, Paul Köhler, Paul Benisch.